

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946

13 (9.4.1946)

Der Bürgermeister

Von Gustav Zimmermann

Am 31. März waren die Bürgermeisterwahlen in den Gemeinden unter 20 000 Einwohnern im Gebiet Nordbaden beendet. Bereits im ersten Wahlgang wurden ca. 80 Prozent der Bürgermeister, die nach dem Gesetz in den Gemeinden unter 3000 Einwohnern durch die Gemeindeglieder zu wählen gewesen wären, aber durch eine Verfügung der Militärregierung dieses Mal noch von dem Gemeinderat gewählt wurden, durch Wahl bestätigt. In Gemeinden, in denen nach dem dritten Wahlgang einer der Kandidaten die erforderliche Mehrheit nicht erhielt, wird der Landesdirektor des Innern den Bürgermeister von Amtswegen einsetzen.

Die Aufgaben, die den Bürgermeistern heute zu lösen gestellt sind, sind schwer und erfordern zu ihrer Lösung unerschrockene Männer, die nur ihrem Gewissen und der übernommenen Pflicht zu folgen bereit sind. Viele der gewählten Bürgermeister haben bereits wissen lassen, daß sie das Amt wieder niedergehen möchten, weil sie glauben, den an sie gestellten Aufgaben nicht gerecht werden zu können oder gar nicht zu sein. Neben der Flüchtlingsunterbringung, der Vieh-, Milch- und Getreidebelieferung werden den Bürgermeistern gegenwärtig eine Unzahl Arbeiten übertragen, für die es kein Beispiel gibt. Die Amtsmündigkeit vieler Bürgermeister ist zwar verständlich, sie darf aber keine Flucht in die Verantwortungslosigkeit sein. Niemand, der heute ein öffentliches Amt bekleidet, darf in der Stunde der Not unseres Vaterlandes vor der Last der Verantwortung scheu werden. Niemand darf auf Dank rechnen. Alle Berufenen und Gewählten müssen von der Überzeugung durchdrungen sein, daß sie einen geschichtlichen Auftrag haben, den zu erfüllen Ehrenpflicht jedes guten Patrioten ist. Die Heimat in der höchsten Not ist Stütze zu lassen, ist nicht mündlich.

Die Bürgermeister haben im neuen demokratischen Staat, dessen Fundamente zu legen wir im Begriffe sind, besonders hohe und für die Zukunft der Demokratie wichtige Aufgaben. Wir brauchen eine blutvolle, dem Leben besonders nahestehende Demokratie, kurz gesagt: Wir brauchen in allen Lebenslagen, in jeder Situation den Ausdruck einer demokratischen Gesinnung und die sichbare Bekundung eines demokratischen Lebensstils zu wollen. Die Heranzüchtung der Gemeindeglieder zur Lösung von Gemeindeaufgaben schafft nicht nur eine stärkere staatsbürgerliche Verbundenheit, sondern fordert auch das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit. Zwölf Jahre lang hatte der Gemeindeglieder in der Gemeinde nichts zu sagen. Es gab im Hinterkopf keine kommunale Selbstverwaltung. Die Bürgermeister wurden nicht von der Gemeinde gewählt, sondern von der NSDAP oder dem Kreisleiter einfach eingesetzt ohne Rücksicht darauf, ob sie die Befähigung zum Amt besaßen oder nicht.

Bei der Wiederherstellung koordinierter Zustände in den Gemeinden darf es bei den Bürgermeistern in der Amtsführung keine Rücksicht auf Verwandte geben, keine einseitige Bevorzugung, keine Vetterwirtschaft. Solche tadelnswerten Erscheinungen müssen unter allen Umständen unterbleiben. Die Staatsaufsicht wird im Einvernehmen mit der Militärregierung alles tun, um dieser in den zwölf Jahren eingerissenen Seuche mit allen Mitteln zu begegnen. Es gibt keine Ortsgruppenleiter, keine Bauernführer und keinen Stützpunkteleiter mehr, der durch Bürgermeister und den Gemeinderat Vorschriften über ihr Verhalten zu machen berechtigt wäre. Nur dem Gesetz und dem Gemeinwohl muß der Bürgermeister mit dem Gemeindevorstand zusammen verantwortlich. Der Wiederaufbau in den Gemeinden muß nicht nur ein materieller, sondern auch ein moralischer sein. Von der Verbundenheit zwischen Stadt und Land in der heutigen so ungleich großen Not hängt das Schicksal von die Zukunft des Reiches ab. Millionen Deutsche strömen aus dem Osten mit und abwärts in das Innere des Reiches ein, in Baden allein etwa 200 000. Ihnen zu helfen, ebenso den Ausgebombten aus den Großstädten, die nichts mehr besitzen, ist nicht nur eine nationale, sondern ebenso auch eine menschliche und christliche Pflicht. An dem Elend sind nicht die neuen Männer schuld, die in selbstloser Hingabe den Ruf ihrer Heimat und durch das Vertrauen ihrer Mitbürger auf dem Platz, auf dem sie stehen, gefolgt sind, sondern jene, die heute vor den Schranken des Nürnberger Gerichts stehen und deren Trabanten, die in einer gewissenlosen Flüsterpropaganda die Dummen und Einfältigen weiterhin zu mißbrauchen suchen. Sie haben uns diesen Konkurs ohne Masse und dieses Chaos hinterlassen. Sie haben unser Vaterland in einem Tal des Elends, der Not, des Kummers und der Verweiflung gemacht.

Der Gesundheits- und sozialen Fürsorge in den Gemeinden ist eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Für die Erziehung der Jugend muß alles Erdenkliche getan werden. Die Zahl der kriminell gewordenen Jugend ist erschreckend hoch. Dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, ist in erster Linie Aufgabe der Gemeindevorstände in Verbindung mit der Schule und den Jugend- und Sportorganisationen am Platze. Dem kämpferischen Willen der Jugend muß ein Ziel gesteckt werden, das zu erreichen die Jugend anfeuert und ihrem Ehrgeiz entgegenkommt.

Wir stehen am Anfang einer neuen Entwicklung auch in den Gemeinden. Aller Anfang ist schwer. Wir werden aber der Not unsern besten Fleiß widmen, die aus dem Milieu unserer Zeit kommen. Herr werden, wenn wir uns geistig umstellen und die Brücken abbrechen zu einer Vergangenheit, die uns um die Achtung und den Respekt der Welt gebracht hat. Alle, die Willens sind, dem Vaterland in seiner größten Not zu dienen, sind aufgerufen um mitzuhelfen, zu zeigen, daß wir bekommen haben in der kleinsten Zelle des Staates, die Demokratie wieder aufzurichten. Demokratie ist mehr als eine Wahl, ist mehr als Wahlzettel und Wahlzettelchen. Verantwortung und Charakter müssen die Männer an der Spitze der Gemeinden auszeichnen. Sie müssen auch dem Gemeindeglieder Vorbild sein. Die Demokratie schafft die natürliche Auswahl der Persönlichkeit.

Möge der Weg, den wir zu gehen haben, hart und steinig sein, möge er auch noch so viel Verdrossenheit aus bereiten, er muß reanzen werden, er ist der Schweiß aller Guten wert. Dieser Appell zum Einsatz seiner ganzen Person ercht nicht nur an den neugewählten Bürgermeister. Er richtet sich auf die gleichen Eindringlichkeit an alle Gemeindeglieder, Parteien und Organisationen. Der Bürgermeister als der vom Vertrauen der Wähler gestützte Treuhänder der Gemeindeglieder bedarf für sein schweres Amt Verständnis und Hilfe aller seiner Mitbürger.

Keine Flucht vor der Verantwortung, kein Müdewerden! Die Stunde fordert von uns allen vollen Einsatz, volle Hingabe und auch große Opfer. Wer jetzt sein Amt wegen Müdigkeit oder aus Furcht vor Unpopulärkeit niedergehen will, will ihm die Arbeit zu viel Sorgen bereitet und unter Umständen auch Feinde verschafft, wird nur den Feinden der Demokratie, nicht aber ihren Anhängern, der Heimat und dem Vaterland nützen.

Eisenbahn-Durchgangsverkehr

London, 8. April (DANA). Der Durchgangsverkehr durch die britische, die französische und die amerikanische Besatzungszone Deutschlands ist wie Reuters meldet durch Vereinbarungen zwischen den Nachbarländern Deutschlands auf der heute in Basel abgeschlossenen internationalen Eisenbahnkonferenz geregelt worden. Wegen der Abwesenheit russischer Delegierter konnte das Abkommen nicht auf die sowjetische Besatzungszone Deutschlands ausgedehnt werden.

Nürnberger Prozeß

Armee nicht als Kriegsefanzene zu behandeln, sondern eine „Sonderbehandlung“ zu unterwerfen sein.

„Wie konnten Sie, ein Feldmarschall, so etwas unterschreiben?“ fragte General Rudenko. „Sie wußten doch, was für Folgen diese Befehle haben würden.“

Keitel führte zu seiner Entlastung an, daß Hitler „mündliche Befehle“ gegeben habe, die „Einhaltung bestimmter Grenzen der Menschlichkeit“ festlegten.

Diese Grenzen haben wir ja in den Dokumenten und Filmen, die dem Gericht vorgezählt wurden, gesehen,“ sagte Rudenko abschließend. Keitel versuchte in seinen Antworten seine Mitangeklagten zu entlasten. Der deutsche Generalstab sei nur eine gesunde Gefühlsgruppe des Oberkommandos gewesen. Die von Ostländern als „unmenschlich“ bezeichneten Befehle seien reine Truppenbefehle gewesen und hätten mit den „Einsparungen“ des Sicherheitsdienstes nichts mehr zu tun gehabt.

„Unnütze Humanität“

General Rudenko setzte in der Samstagmorgensitzung das Kreuzverhör Keitels fort. Gleich zu Anfang mußte Keitel zugeben, daß er den Befehl unterschrieben habe, nach dem für einen getöteten deutschen Soldaten 50—100 russische Zivilisten hingerichtet werden sollten. „Was waren die drei Angelegenheiten, die am stärksten gegen Ihre innere Stimme sprachen?“ fragte Rudenko Sir David Maxwell-Fyfe.

Keitel antwortete: „Die Anordnungen zur Kriegsführung im Osten, soweit sie den Gebrauchen der Kriegsführung widersprachen, die Frage der 50 Royal-Air-Force-Flyer und vor allem der „Nacht- und Nebelbefehl“, der mich so schwer belastet und der mich die schwersten Kämpfe kostete, die ich je durchgemacht habe.“

Auf die Frage, ob in Befolgung des Befehls „Zur Bandenbekämpfung“ vom 16. Dezember 1942 nicht tatsächlich Grausamkeiten in unheimlichem Umfange gegen Frauen und Kinder verübt wurden, behauptete Keitel, er wisse davon nichts, „da er nicht an allen Stellen“ sein konnte. General Rudenko verlas eine Notiz Keitels, in der es heißt, daß es sich hier um „die Vernichtung einer Weltanschauung“ handle und somit die willkürlichen Maßnahmen gegen Kriegsefanzene zu billigen seien.

Von einem Befehl des ehemaligen Generalfeldmarschalls von Reichenau, der die Verteilung von Lebensmitteln in den besetzten Ostländern als „unnütze Humanität“ bezeichnet, und der an alle Truppenkommandeure als Vorbild weiterzuleiten wurde, will Keitel nicht erfahren haben, da er mit den Frontkommandeuren nicht in Verbindung gestanden habe. Für die „grausamen und brutalen“

Anordnungen Hitlers und die Uebereizung nicht-deutscher Zivilpersonen an den Sicherheitsdienst — und Sicherheitsdienst hieß Tod oder KZ“, wie Sir David hinsichtlich — hatte Keitel keine andere Antwort als „ich habe nichts herausgegeben, was nicht dem Willen des Führers entsprach“. Zu dem OKW-Befehl vom 18. Oktober 1942, der die sofortige Erschießung alliierter Fallschirmspringer oder Sabotagekommandos anordnete, sagte Keitel, daß er „nicht seiner inneren Auffassung entsprechend habe“, daß er dem Befehl aber, da er einmal gegeben war, nicht habe widersprechen oder entgegenhandeln können. Daran, daß Deutschland selber Fallschirmspringer und Sabotagegruppen benutzt hat, konnte Keitel sich nicht mehr erinnern. Er mußte dann aber zugeben, einen diesbezüglichen Befehl unterschrieben zu haben. Bei einem ihm vorgelesenen Befehl über die Bereitstellung von zahlreichen Geiseln aller Volksschichten kam eine zweite Gruppe, geführt von dem Angeklagten Heinrich Raab, einem besonders berichtigten Nazi, aus Nora Apitz war wieder dabei. Raab brüllte: „Raus, raus, raus. Geben Sie die Schlüssel zum Kassenschrank.“ Gutmann hat die Räuber: „Haben Sie doch Erbarmen.“ Auch das nützte nichts. Raab und seine Helfer lachten die Familie auf die Straße. Im Hause wurde alles geplündert, und die Angeklagte Anita stemmte die Arme in die Hüfte und lachte zynisch.

Wie Leo Gutmann weiter aussagte, erschien am 10. Dezember die SA in seinem Haus. Frau Gutmann wurde auf Rathaus geschleppt, mußte dort stillstehen und „rechtsam“ machen. Gutmann kam zur Gendarmerie, wo er schon andere jüdische Bürger vorfand. „Auf Befehl des Kreisleiters müssen wir euch fesseln“, erklärte dort der Gendarmeriekommandant. Dann brachte man sie ins Weissenburger Gefängnis. Nach einigen Tagen erschien dort der Gendarmeriekommandant und daraufhin wurden die Juden von der Gestapo ins Nürnberger Gefängnis überführt.

Im Dezember wurden die ehemaligen Frontsoldaten, darunter auch Ferdinand Lassalle und die übrigen mitgefanzenen jüdischen Bürger des Kreises Weissenburg kamen nach Dachau.

Robert Wagner verantwortlich für Massenmord in Wallersdorf

Straßburg, 8. April (DANA). Dem ehemaligen deutschen Gauleiter im Elsaß, Robert Wagner, konnte, wie der britische Rundfunk meldet, bei einer Gegenüberstellung mit dem früheren Staatsanwalt des Gerichts Straßburg die volle Verantwortung für den Massenmord von Wallersdorf nachgewiesen werden. Robert Wagner wird am 23. April als Kriegsverbrecher abgerichtet werden.

Zur politischen Säuberung

Registrierung aller Deutschen über 18 Jahre

Stuttgart, 8. April. (DANA) Der Länderrat hat am 6. April die ersten Maßnahmen zur Durchführung des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus bekannt. Danach sollen alle Deutschen über 18 Jahre in der amerikanischen Zone registriert werden. Die Registrierung wird Mitte April beginnen.

Bei der Ausgabe der Lebensmittellisten für die am 29. April beginnende 8. Zuteilungsperiode der Militärregierung sind die Behörden verpflichtet, den Mitarbeiter General Clay, die in Frage der politischen Säuberung, genehmigten Bestimmungen, werden die mit der Registrierung betrauten Polizeistellen alle Meldebögen bis spätestens 5. Mai dem öffentlichen Ankläger des Kreises übergeben.

Der öffentliche Ankläger kann in alle die politische Säuberung betreffenden Schriftstücke der Militärregierung Einsicht nehmen. Er wird eine vorläufige Einteilung der gemeldeten 2 Klassen vornehmen. Die Klasse I der vermutlich politisch schwer belasteten soll zuerst überprüft werden.

Die endgültige Einteilung der Gemeldeten in die vorgesehenen 5 Gruppen werden nach nochmaliger Überprüfung der einzelnen Fälle die Spruchkammern der Kreise vornehmen. Die Entscheidung der Spruchkammern wird in der Kennkarte vermerkt.

Bis zur vollständigen Übernahme der politischen Säuberung durch die Kammern bleiben die entsprechenden Stellen der Militärbehörden in Tätigkeit. Späterhin werden sie durch die Amtsstellen des Ministers für politische Säuberung zur neuen Oberaufsicht führen.

In Fällen, wo genügend Beweise gegen einen Beschuldigten vorliegen, können die Spruchkammern die Untersuchung schon vor der Ausstellung des Meldebogens beginnen.

In den in den letzten 2 Wochen getroffenen Bestimmungen des Länderrats sind ferner Anordnungen für die Durchführung solcher Befehle enthalten, die für die Durchführung

getroffenen Entscheidungen verantwortlich sind. Nach dem Gesetz zur politischen Säuberung ist eine bloße Verzögerung innerhalb eines Betriebes nicht genügend, wenn die Spruchkammern auf die Entfernung von einem Posten erkannt haben, sondern die betroffene Person muß den Betrieb verlassen.

Die Arbeiter haben in monatlichen Berichten alle Anstellungen, unter Angabe der erfolgten Einteilung dem Arbeitsamt zu melden, welches die von den Spruchkammern gefällten Entscheidungen ebenfalls erhält.

Die Mitglieder der Spruchkammern werden auf Vorschlag der Bürgermeister, der politischen Parteien und der Gewerkschaften von dem Minister für politische Säuberung ernannt.

Gottlob Kamm Staatssekretär für politische Befreiung

Stuttgart, 8. April. (DANA) Der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, ernannte den Bürgermeister von Schorndorf, Gottlob Kamm, zum Staatssekretär für politische Befreiung. Die auf den einstimmigen Vorschlag des württembergisch-badischen Kabinetts erfolgte Ernennung ist von Oberst W. Dawson, von der Regierung für Württemberg-Baden, bestätigt worden.

Der neuernannte Staatssekretär gehört dem Kabinett mit allen Rechten eines Ministers an und unterstützt dem Ministerpräsidenten. Seine Aufgabe ist es, die politische Befreiung in Württemberg-Baden durchzuführen. Nach seiner Ernennung wurde Kamm am 8. März in den Länderrat der amerikanischen Zone durchzuführen. Staatssekretär Kamm sagte, er habe bereits genügend Personal für sechs Spruchkammern in Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Tübingen und Schorndorf gewählt und war der Vorsitzende der SPD in dieser Stadt. Als erklärter Gegner des Faschismus kam er 1933 zum ersten Mal in die Politik. Nach seiner Entlassung im Mai 1934 arbeitete er als Mechaniker in einer Fabrik in Cannstatt. Im Sommer 1945 wurde er von der Militärregierung zum Bürgermeister von Schorndorf ernannt und General Neres, den Befehlshaber der britischen Truppen in Berlin.

Nachrichten aus den Zonen

DANA meldet amerikanische Zone

Frankfurt, Das jüdische Passah, das am 16. April beginnt, wird in diesem Jahre zum ersten Male wieder ohne das Gefühl einer ständigen Lebensbedrohung gefeiert werden. In den 12 Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft von ehemals 30 000 auf 600 Personen zusammenschmolzen.

Frankfurt, Unbekannte Täter beschriebten ein mit deutscher und englischer Sprache beschriftetes Schild an der jüdischen Gemeinde in Frankfurt. Dies ist der dritte Anschlag auf jüdische Einrichtungen, der im Verlauf weniger Tage aus Frankfurt und Umgebung gemeldet wird.

Heidelberg, Der Präsident des Internationalen Verbands der jüdischen Gemeinden, Dr. Leo Baeck, hat sich in London, bei der Heidelberger Stadtpfarrer Hermann Maas als deutschen Vertreter in den Bund begeben und zur ersten Nachkriegstagung dieser Weltjüdischen Bewegung nach Stockholm eingeladen.

München, Dr. Gustav Seifert, der Leiter des Gesundheitswesens im bayerischen Innenministerium, ist auf Veranlassung der Militärregierung aus dem Amt entlassen worden, weil man entdeckt hat, daß er mit den Judenverfolgungen des Naziregimes in Zusammenhang stand. Außerdem, die von deutschen Zivilpersonen gemacht wurden, hatten eine ungenaue Untersuchung durch die Militärregierung veranlaßt. Dabei wurde entdeckt, daß der Leiter des Gesundheitswesens einen Wohnsitz aus jüdischem Besitz unter verdächtigen Umständen gekauft hatte. Hinzu kam, daß er in Bezug auf die Säuberung offensichtlich nicht voll die Bestrebungen der Militärregierung verfolgte.

Badische Zone

Hamburg, Eine Million Mark Bargeld, 400 Zentner Zucker, 22 Zentner Nahrungsmittel, große Mengen anderer Nahrungsmittel, über 150 000 Zigaretten und ganze Lager von Textilien hat die Hamburger Polizei im März bei 150 Razzien und 1400 Kontrollen auf dem Schwarzen Markt beschlagnahmt.

Felds, Die Gründung eines Verbandes groß-bessischer Zeitungverleger wurde auf einer von allen Ländern der groß-bessischen Zeitungen durchgeführten Tagung in Felds beschlossen. Die Tagung wurde von drei unbekannten englischen Fliegern während des Krieges in Essen, wurde Franz Krichner nach einem dreitägigen Prozess von einem Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Duisburg, Die Neueinstellung von 100 000 weiteren Bergarbeitern besetzte der Bürgermeister von Essen auf einer kürzlich in Duisburg gehaltenen Rede als erforderlich. Die Kohle sei das Fundament der deutschen Wirtschaft. Eine Monatsproduktion von sieben bis acht Millionen Tonnen sei anzustreben. Als Anreiz für eine Leistungssteigerung müßten den Bergarbeitern bessere Versorgung mit Kleidung und Schuwerk sowie Lohnaufbesserung zugesichert werden.

Juden galten als Freiwild

Sadisten hausten in Weissenburg - Aburteilung Robert Wagners am 23. April

Weissenburg, 8. April. (DANA) Leo Gutmann und seine beiden Söhne Fritz und Alfred, drei überlebende jüdische Bürger aus Treudlinz, erschienen als Zeugen im Weissenburger Prozeß, wo 39 Personen vor einem deutschen Gericht angeklagt sind, die Synagoge von Treudlinz angezündet und an den Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger am 10. Nov. 38 teilgenommen zu haben.

Sie gaben ein Bild der Ereignisse vom November 38 und belasteten vor allem den ehemaligen Kreisleiter der NSDAP Michael Gerstner, der in diesem Ort zum ersten Mal in Deutschland eingewandert und die Bevölkerung von Treudlinz war bis 1933 einzitartig. Erst als Gerstner und Einzelhaft aus Ruder kamen, wurde Haß unter die Bevölkerung gesät. Die Treudlinzburger Bevölkerung war immer anständig zu den Juden. Nur durch die Propagandaarbeit dieser beiden wurde das Verhältnis getrübt.“

Der Zeuge Leo Gutmann gab dann eine Schilderung der Nacht vom 9. zum 10. November 38. Er wurde von seiner Frau geweckt, er sah Feuer, aber keine Feuerweh. Ein Nachbar kam und rief: „Bei den Juden wird alles zusammengepackt.“ Gutmann weckte seine Söhne: „Kinder, steht auf, wir weiß, was die bei uns noch tun.“ Dann kamen sie schon und „die Nora Apitz war auch dabei.“ Wie der Zeuge weiter erklärte, richtete die Eindringlinge im Erdgeschoss seines Hauses Zerstörungen an, an zogen aber wieder ab. Danach

Gewerkschaftliches

Vom Geist der Gewerkschaften

Unter den zahlreichen Tatversuchen, Regungen und Plannungen unserer Zeit verdient die Neugründung der Gewerkschaften besondere Beachtung. Die Gewerkschaften sind heute stärkste Träger der sozialen Entwicklung.

Die Geschichte der deutschen Gewerkschaften ist reich an Kämpfen und Erschütterungen mannigfacher Art. Wenn sich angesichts der großen Schwierigkeiten — von denen die junge Generation noch nichts weiß — die Gewerkschaften dennoch zu einem Millionenheer entwickelten und „fest wie ein Fels im brandenden Meer“ die Stürme der Jahrzehnte überdauerten, so spricht das nicht nur für den unbeugsamen Geist und die Richtigkeit der gewerkschaftlichen Ziele, sondern auch für die Notwendigkeit der Organisation überhaupt.

„Der Wille um Besserstellung der Arbeiterschaft und das Ringen um die Freiheit auf allen Lebensgebieten beseelt wieder die Massen und erfüllt sie erneut mit unzerstörbarem Glauben.“

Das große Tor der Gewerkschaften steht wieder offen. Männer und Frauen ziehen wieder ein in die Gemeinschaft der Gleichgesinnten und Gleichstrebenden. Sie demonstrieren die Verwirklichung eines freiheitlichen Geistes, von dem die Arbeitsethiker noch wenig wissen. Die deutschen Arbeiter legen erneut Zeugnis ab von ihrer inneren Berufung zur Verwirklichung demokratischer Ziele. Ihr Ein- und Aufgehen in der Gewerkschaft verständlich. Die Auflösung des einzelnen in der Gemeinschaft. So schaffen sie auch heute wieder die ersten dauerhaften Pfeiler für jene Brücken, die die Völker verbinden und auf denen die guten Gedanken in pausenlosem Lauf hinüber und herüber wechseln. Die Gewerkschaften können bedenkenlos den jungen Mitgliedern, die heute nach dem Erwachen aus einer zwölfjährigen Narkose erstmals die freie Luft atmen, jene Kernsätze zitieren, die in den Richtlinien des 10. Gewerkschaftskongresses 1919 in Nürnberg wie folgt festgelegt wurden: „Den zum Deutschen Gewerkschaftsbund gehörigen Gewerkschaften kann jeder Arbeiter und jede Arbeiterin beitreten. Politische oder religiöse Überzeugung ist in diesen Organisationen kein Hinderungsgrund für den Beitritt.“

Möge sich diesmal der Sieg des Gewerkschaftsgedankens verwirklichen, damit endlich für alle körperlich und geistig Schaffenden die soziale Frage gelöst wird und die Menschen insgesamt an die kulturellen Werten des Lebens soziale Freiheit Anteil nehmen können.

Chr. Köhbach.

An Georg Herwegh † 7. 4. 1875

Herwegh, Du eiserne Lerche,
Mit klirrendem Jubel steigst du empor
Zum heiligen Sonnenlicht!
Ward wirklich der Winter zu nichte?
Steht wirklich Deutschland im Frühlingsflor?
Herwegh, du eiserne Lerche,
Weil du so himmelhoch dich schwindest,
Hast du die Erde aus dem Gedichte
Verloren — Nur in deinem Gedichte
Lebt jener Lenz, den du besingst.

Deutschland soll am Welthandel teilnehmen

Weimar, 8. April. (DANA-Sonderdienst.) Ein friedliches Deutschland wird zweifellos in der Lage sein, sich mit den Erzeugnissen seiner Verbrauchsgüter-Industrie am internationalen Handel zu beteiligen, so erklärte der bekannte amerikanische Auslandskorrespondent Edward P. Morgan, nach Besichtigung der Industrieanstalten in Weimar.

Die industrielle Ausstellung in Weimar, die mit der Einberufung der Konferenz hat General Clay veranlaßt. Im Mittelpunkt der Tagung wird die Frage stehen, ob eine Zentralgewerkschaft oder Industrieverbände mit einem Gewerkschaftsbund an der Spitze errichtet werden soll.

Wie der württembergische Gewerkschaftsbund bekannt gibt, wird der 1. Mai d. J. wieder als Feiertag begangen. Die Regierung hat die Länder aufgetordert, die Maßnahmen zu fördern, die den alten Funktionen des ehemaligen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes entsprechen, das Fundament einer neuen Arbeitnehmervertretung zu errichten. Der unter Leitung des Bundesleiters Schleicher (Stuttgart) stehende württembergische Gewerkschaftsbund wird sich in Kürze mit dem Badischen Gewerkschaftsbund, der etwa 90 000 Mitglieder zählt, vereinigen. Der württembergische und der Badische Gewerkschaftsbund arbeiten bereits provisorisch mit den Gewerkschaftsvertretungen Bayerns und Groß-Hessens zusammen. Zu diesem Zweck wurde ein vorläufiger Gewerkschaftsausschuss der drei Länder gebildet.

Das freie Wort

Frau Else Rexin, Königsbach, Ackerstraße, schreibt: „Ich glaube, daß ich im Namen vieler noch nicht über das Thema Schuldenrückzahlung geredet wird. Durch was sind denn die meisten Schulden im Nazireich entstanden? Nur durch die Gewährung von Ehestanddarlehen, Bauernhilfen und wie sie alle hießen. Wieviel Mißbrauch wurde mit diesen Vergünstigungen getrieben! Wie viele Ehen wurden dadurch geschlossen, die nicht einzeln würde? Die, welche diese Vergünstigungen eingekauft haben, lachen sich heute ins Föhren und denken bei sich, ich hätte wenigstens meinen Profit vom Dritten Reich. Die meisten Dilettanten, hauptsächlich die Ehestanddarlehen, waren nur ein Lockvogel, um den so viele heringefallen sind. Aber gab es denn jemals was Schöneres? Beim vierten Kind hatte man 1000 RM, im fünften Tasche. Für die Empfänger, die noch ihr Hab und Gut hatten, wird es wohl eine Kleinigkeit sein, die Schuld abzutragen, denn es gab doch auch noch andere so großzügige Unterstellungen, die jedes mit Leichtfertigkeit einige Mille auf die Erde gebracht hat. Wenn nicht, dann ist solchen Menschen nicht zu helfen, es ist immer dieselbe Raube von der Hand in den Mund leben. Früher es doch auch keine solche bequeme Einrichtung, heiraten zu können, da mußte zuerst tüchtig gearbeitet und gespart werden, bis es zur Gründung eines eigenen Heimes reichte. Bei den Landwirten und Bauern gab es so dreimal Geschiebe, die den Bauernhilfen benötigt hätten, sie kauften sich dieses Geld Grundstücke und Fabrikmasse, denn konnte man seine eigenen Geldmittel hübsch strampeln lassen, um sie zu verheiraten. Mit diesem erwartenden Mitteln könnte man doch gut, weitestens zum großen Teil, die armen Menschen, die ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, unterstützen.“

Stimme der Parteien

Der Weg der Sozialdemokratie

Im Jahre 1875 wurde in Gotha die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gegründet. Ihre Väter, die Arbeiterbildungsvereine, teilten in der 60er Jahre durch Ferdinand Lassalle und die sozialistische Programm starke Bewegung im Auftrieb. Nach über sechzigjährigen inneren Entwicklungsprozessen konnte dann unter Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht die entscheidende Schritt zur Parteibildung setzen werden. Die beiden Feuerköpfe Bebel und Liebknecht gaben der jungen Partei ansehnliche Schwünge und Dynamik.

1878 hatte Bismarck das berüchtigte Sozialistengesetz erlassen. Auch die Gewerkschaften wurden serschlacht. Es gelang ihm nicht, die Sozialdemokratie auszurotten. Trotz unagbarer Opfer konnte die junge, stürmische Kraft des Sozialismus die Stärke und Bedeutung und swang schließlich die Politik, das ungerechte Gesetz aufzuheben. Ein biographischer Nachruf auf den unerschrockenen Kämpfer, der in den Kampf, und es wurde in einer Hingabe, einem Opfermut gekämpft, von dem man heute noch lernen kann, ist in der Biographie von August Bebel und Wilhelm Liebknecht, die alten Banntrichter des Sozialismus, standen wiederum an der Spitze der Bewegung, der aus den Reihen der Arbeiter, aber auch aus dem Bürgertum, aus den Reihen der Arbeiter, strömten. Es war etwas von dem Märtyrertum der ersten Christen um diese Männer, auch Frauen waren dabei und man wußte nicht, woher ihnen die Kräfte riefen, die sie in die Kämpfe schickten. Sie waren die stündende Funke sprang in den Versammlungen von den Rednern auf die Massen über, und wenn das Kammerlicht erlosch, schloß die Welt, und das waren die Fahne flieg, die Banner wehen, es gilt die Arbeit zu befehlen.

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Als Bebel 1913 starb, verloren die deutsche Sozialdemokratie und die Sozialisten in der ganzen Welt einen ihrer besten Kämpfer. Selbst der schärfsten Gegner haben anerkannt, wie sehr die Achtung aller aufrichtigen Menschen besaß an der Sozialdemokratie Schöpfung, Entwicklung und Herzblut gab. Der „Simplicissimus“, der Bebel bei Lebzeiten oft in gehässiger Weise angegriffen hatte, schrieb bei seinem Tode:

„Ihr Lauen und ihr Halben hört mich an, der nun gestorben, war ein ganzer Mann! Sie nannten Bebel einen Atheisten.“

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Als Bebel 1913 starb, verloren die deutsche Sozialdemokratie und die Sozialisten in der ganzen Welt einen ihrer besten Kämpfer. Selbst der schärfsten Gegner haben anerkannt, wie sehr die Achtung aller aufrichtigen Menschen besaß an der Sozialdemokratie Schöpfung, Entwicklung und Herzblut gab. Der „Simplicissimus“, der Bebel bei Lebzeiten oft in gehässiger Weise angegriffen hatte, schrieb bei seinem Tode:

„Ihr Lauen und ihr Halben hört mich an, der nun gestorben, war ein ganzer Mann! Sie nannten Bebel einen Atheisten.“

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Stimme der Parteien

Der Weg der Sozialdemokratie

Im Jahre 1875 wurde in Gotha die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gegründet. Ihre Väter, die Arbeiterbildungsvereine, teilten in der 60er Jahre durch Ferdinand Lassalle und die sozialistische Programm starke Bewegung im Auftrieb. Nach über sechzigjährigen inneren Entwicklungsprozessen konnte dann unter Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht die entscheidende Schritt zur Parteibildung setzen werden. Die beiden Feuerköpfe Bebel und Liebknecht gaben der jungen Partei ansehnliche Schwünge und Dynamik.

1878 hatte Bismarck das berüchtigte Sozialistengesetz erlassen. Auch die Gewerkschaften wurden serschlacht. Es gelang ihm nicht, die Sozialdemokratie auszurotten. Trotz unagbarer Opfer konnte die junge, stürmische Kraft des Sozialismus die Stärke und Bedeutung und swang schließlich die Politik, das ungerechte Gesetz aufzuheben. Ein biographischer Nachruf auf den unerschrockenen Kämpfer, der in den Kampf, und es wurde in einer Hingabe, einem Opfermut gekämpft, von dem man heute noch lernen kann, ist in der Biographie von August Bebel und Wilhelm Liebknecht, die alten Banntrichter des Sozialismus, standen wiederum an der Spitze der Bewegung, der aus den Reihen der Arbeiter, aber auch aus dem Bürgertum, aus den Reihen der Arbeiter, strömten. Es war etwas von dem Märtyrertum der ersten Christen um diese Männer, auch Frauen waren dabei und man wußte nicht, woher ihnen die Kräfte riefen, die sie in die Kämpfe schickten. Sie waren die stündende Funke sprang in den Versammlungen von den Rednern auf die Massen über, und wenn das Kammerlicht erlosch, schloß die Welt, und das waren die Fahne flieg, die Banner wehen, es gilt die Arbeit zu befehlen.

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Als Bebel 1913 starb, verloren die deutsche Sozialdemokratie und die Sozialisten in der ganzen Welt einen ihrer besten Kämpfer. Selbst der schärfsten Gegner haben anerkannt, wie sehr die Achtung aller aufrichtigen Menschen besaß an der Sozialdemokratie Schöpfung, Entwicklung und Herzblut gab. Der „Simplicissimus“, der Bebel bei Lebzeiten oft in gehässiger Weise angegriffen hatte, schrieb bei seinem Tode:

„Ihr Lauen und ihr Halben hört mich an, der nun gestorben, war ein ganzer Mann! Sie nannten Bebel einen Atheisten.“

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Stimme der Parteien

Der Weg der Sozialdemokratie

Im Jahre 1875 wurde in Gotha die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gegründet. Ihre Väter, die Arbeiterbildungsvereine, teilten in der 60er Jahre durch Ferdinand Lassalle und die sozialistische Programm starke Bewegung im Auftrieb. Nach über sechzigjährigen inneren Entwicklungsprozessen konnte dann unter Führung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht die entscheidende Schritt zur Parteibildung setzen werden. Die beiden Feuerköpfe Bebel und Liebknecht gaben der jungen Partei ansehnliche Schwünge und Dynamik.

1878 hatte Bismarck das berüchtigte Sozialistengesetz erlassen. Auch die Gewerkschaften wurden serschlacht. Es gelang ihm nicht, die Sozialdemokratie auszurotten. Trotz unagbarer Opfer konnte die junge, stürmische Kraft des Sozialismus die Stärke und Bedeutung und swang schließlich die Politik, das ungerechte Gesetz aufzuheben. Ein biographischer Nachruf auf den unerschrockenen Kämpfer, der in den Kampf, und es wurde in einer Hingabe, einem Opfermut gekämpft, von dem man heute noch lernen kann, ist in der Biographie von August Bebel und Wilhelm Liebknecht, die alten Banntrichter des Sozialismus, standen wiederum an der Spitze der Bewegung, der aus den Reihen der Arbeiter, aber auch aus dem Bürgertum, aus den Reihen der Arbeiter, strömten. Es war etwas von dem Märtyrertum der ersten Christen um diese Männer, auch Frauen waren dabei und man wußte nicht, woher ihnen die Kräfte riefen, die sie in die Kämpfe schickten. Sie waren die stündende Funke sprang in den Versammlungen von den Rednern auf die Massen über, und wenn das Kammerlicht erlosch, schloß die Welt, und das waren die Fahne flieg, die Banner wehen, es gilt die Arbeit zu befehlen.

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Als Bebel 1913 starb, verloren die deutsche Sozialdemokratie und die Sozialisten in der ganzen Welt einen ihrer besten Kämpfer. Selbst der schärfsten Gegner haben anerkannt, wie sehr die Achtung aller aufrichtigen Menschen besaß an der Sozialdemokratie Schöpfung, Entwicklung und Herzblut gab. Der „Simplicissimus“, der Bebel bei Lebzeiten oft in gehässiger Weise angegriffen hatte, schrieb bei seinem Tode:

„Ihr Lauen und ihr Halben hört mich an, der nun gestorben, war ein ganzer Mann! Sie nannten Bebel einen Atheisten.“

Nachfolger von Bebel war Wilhelm Pieckert, der dem schlug die Flamme der Begeisterung hoch in die Herzen, und die Hoffnung auf ein besseres Leben in einem friedlichen, sozialistischen Staat des traugten Gedankens, der die Arbeiter der Welt zusammenführte für alle Menschen bei die Arbeiter die geistige Gegenwart vergeblich.

Karlsruher



Ein Sonntag wie gewünscht

Die Ouvertüre zum Sonntag, der Samstagmittag mit Kälteeinbruch und Regen, ließ für den Sonntag nichts Gutes hoffen. Optimisten blieben „ohne“ und das Finale hat ihnen Recht gegeben. Es soll Schichten geben, die großen Ereignissen voraussehen, das war offenbar der Regen, in ihn waren die kleinen Lichteffekte eingestreut, die Kuchen nämlich, die bechusam über die Straße getragen wurden, übersteht Ermüdung, schaffte liebevolles Zusammenpressen, der erfolgreicheren Entdeckungen in Feld und Flur weit draußen im Land — Auftakt für die Konfirmation am Sonntag. Am Samstagabend war Großreinemachen in den oberen Sphären, die Firmament wurde zu Ehren des Tages des Herrn von geringsten Wolkenfetzen blankgeputzt und rein und klar schien die Sonne über der zahlreichen Schar junger Christen, die in den wenigen vom Bombenkrieg verschont gebliebenen evangelischen Kirchen der Stadt durch die Konfirmation in feierlichen Gottesdiensten seelische Wärme und Stärkung auf dem Weg ins Leben mitbekamen. Dem sakralen Akt der Konfirmation folgten mittags und abends die Feste im Kreis der Familie, wo trotz der Noizeit die Liebe der Mutter besonders bot, damit der Konfirmande nicht anders habe wie Vater und Großvater doreinst. Die anderen suchten die Ereignisse fanden ihn in dem Grün und dem schwellenden Waldhoden des Hardtwaldes, dessen dunkles Gelock der Krieger mächtig zersaust hatte. Aber über die sommerliche Wärme des Frühlingstages hinweg, denn die ungewandelte treue Natur uns schenkt, schwebt das Auge zum fernen Winter und Bäume verwandeln sich in brennbarer Stier und schon sind wir mitten in den Sorgen des Alltags, als ob es keinen Sonntag gäbe und keinen Frühling, der es doch so gut mit uns Menschen meint.

Badisches Konservatorium und Hochschule für Musik, Karlsruhe

Am 1. April begann das Badische Konservatorium und die Hochschule für Musik, Karlsruhe, ihr erstes reguläres Schuljahr, nachdem die frühere Anstalt im Jahre 1944 geschlossen worden war. Seit der Eröffnung am 7. Januar 1946 haben bereits über 400 Schüler und Studierende ihre musikalische Ausbildung aufgenommen. Neben bewährten Musiklehrern, die von der früheren Musikschule übernommen werden konnten, sind als neue Lehrkräfte für Klavier die Pianisten Rolf Knieper (Schule Erdmann, Arrau), Theo Braun (Schule Rehberg, Kwast-Hodapp) und Frau Brock-Fischel (Paris-Lausanne) tätig. Die Gesangsklassen werden von Professor Hans Emge (früher Kölner Konservatorium und Hochschule für Musik, Berlin), Frau Lotte Meusel (früher Sternsches Konservatorium, Berlin) und Professor Johannes W. H. W. in Violine und Bratsche unterrichtet. Frau Neumann-Weizacker (Schule Wendling), Frau Heidi Wetzter (Schule Kulenkampf), Eduard Volbach (Schule Prof. Zitzmann). Als weitere Lehrkräfte ist Konzertmeister Kiekmeyer (Baden-Baden) vorgesehen. Für Cello wurde Hans von Glöckel einsetzt. Orchester, Gesangs- und das Seminar für evangelische und katholische Kirchenmusik haben Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf und Organistin Ruth Schellenberg übernommen.

Wechsel in der Leitung des Badischen Staatstheaters

Wie uns bekannt wurde, wurde Hans Herbert Michels seines Postens als Intendant des Staatstheaters entlassen. Bis zur endgültigen Besetzung des Intendantenpostens wurde Intendant Dr. Erich Weidner (früher Konstanz und Winterthur und Gen.-Mus.-Direktor) Majorität und der kommissarischen Führung des Staatstheaters betraut.

Knieper-Trio

Im ausverkauften Musik-Saal stellte sich das Knieper-Trio mit einer Auswahl erlesener Kammermusik, dem amantösen G-dur-Trio (Köchelverzeichnis Mozart dem verinnerlichten C-moll-Trio opus 1 Nr. 3 von Beethoven (Aunt und Tante paart sich in diesem Erstlingswerk) und dem musikalischen Dumky-Trio op. 80 von Chopin, vor. Knieper, ein Klavier von der Gestaltung überlegen Führer und temperamentvoller Geiger, Heidi Wetzter-Knieper (Violine) und Hans von Glöckel (Cello) hatten beim Dumky-Trio die meiste Gelegenheit, großen und warmen Ton zu entfalten, doch bewies er auch bei den klassischen Werken sein sich erfolgreich auswirkendes Können.

Warnung für Alle

Am 7. April, 13 Uhr, geriet beim Aufprinken auf die Linie 1, Ecke Schiller- und Kaiserstraße, ein Bus unter den Anhänger. Die schweren Verletzungen führten zum sofortigen Tod.

Veranstaltung des Jugendausschusses Karlsruhe im Jugenderziehungswerk

Gelang auch nicht alles so, wie es hätte sein sollen, so überging man das gerne in Anbetracht der Mühe und Liebe, mit der der Nachmittag zusammengeleitet war. Und — die Hauptsache ist, daß wir uns davon überzeugen konnten, mit welcher Freude und Begeisterung bei unserer Jugend wieder gelernt und gearbeitet wird. M. M.

Frauenversammlung der CDU, Karlsruhe-Ost

Trotz des wunderbaren Frühlingstages war es eine gutbesuchte Versammlung, in der neben Politik auch ausgesuchte Gesangsstücke zu Wort kamen. Der Vorsitzende der CDU Karlsruhe-Ost Peter geriffelte die Veranstaltung, Frau Wald sprach über „Frau und Politik“, nicht nur Allgemeines und Allgemeines, sondern über die Einzelheiten, die heute die Frau bedrängen. Ihr wohlklingendes Referat erregte starke Zustimmung. In seiner Ansprache forderte Chefredakteur-Baur bei aller Besonderheit der christlichen Haltung die Zusammenarbeit aller positiv zur Demokratie stehenden Parteien. Der Nachmittags wurde umschaut durch gestandene Darbietungen der Sonntagschor, Friedel Müller und der Altistin Hertha Brecht. Nachdem Friedel Müller die Arie der Marie aus „Waffenschmied“ und die Zollerische „Christel von der Post“ eindrucksvoll zu Gehör gebracht hatte, fesselte Hertha Brecht mit ihrem süßest geflochtenen Organ durch Interpretation der zwei Singschüler „Traum durch die Dämmerung“ und „Heimliche Auferforderung“. Das mit Recht begeisterte Publikum ruhte nicht eher, bis die Sängerinnen mit einem im Ausdruck wie stimmlich ebenso ausgezeichnetem darzobenen Duett aus den „Lucien“ Weibchen von Nicolai als Zugabe dankten. B.

Zum Gedächtnis von J. V. von Scheffel

Zum 120. Geburts- und 60. Todestag des Dichters Josef Viktor von Scheffel (er starb am 9. April 1886 in Karlsruhe), veranstaltete der Volksbund für Dichtung am Sonntagnachmittag eine Gedenkfeier. Friedrich Prüter las eines der weniger bekannten Spätwerke Scheffels, „Juniperus“, die Geschichte eines Kreuzfahrers. Die Erzählung ist ein Ergebnis der Vorarbeiten des Dichters für den Roman, großen, aber dann nicht gedruckten Roman „Über den Sängerkrieg auf der Wartburg, wie die „Berpsalmen“ und „Fran Aventure“. Das Spannungsmoment fehlt ihr nicht; aber ihre Thematik liegt unserm problembeladenen Gegenwart doch fern, und die Psychologie ihrer Gestalten entbehrt der Tiefe. Was in der Entstehungszeit der Novelle vor 80 Jahren „romantisch“ erschien, mutet heute blaß und unwirklich an. Auch die geübte Sprechtechnik Prüters vermochte ihr kein frisches Leben einzuhauchen. Der Dank der Zuhörer trat selber bewährten Vortragskunst. Dr. A.

Karlsruher Rheinhäfen im März

Im März 1946 hat der Schiffsverkehr mit Karlsruhe gegenüber dem Verkehr im Monat Februar nur unwesentlich zugenommen. 24 966 T. Braunkohlenbricks, 6864 T. Kohlen wurden in einem Güterboot, 12 Motorschiffen und 31 Schleppkähnen gebracht. Vergleichsweise sei erwähnt, daß der Karlsruher Hafengebiet im März 1938, im letzten Friedensjahr, 244 955 T. fast achtmal soviel betragen hat.

Unfall mit Todesfolge

Am 19. 10. 45 gegen 21 Uhr ereignete sich auf dem Festplatz in Karlsruhe dadurch ein tödlicher Unfall, daß ein 16jähriger Junge von der Berg- und Talbahn herabgeschleudert und tödlich verletzt wurde.

Tätigkeit der Kriminalpolizei

Einem Tätigkeitsbericht der Kriminalpolizei zufolge wurden im Monat März 152 Personen festgenommen. Es handelt sich unter anderem um folgende Fälle:

Wegen fahrlässiger Tötung 2 Männer, wegen erschwerter Körperverletzung 3 Männer, wegen unerlaubten Waffenbesitzes 2 Männer, wegen erschwerter Diebstahls 53 Männer, wegen Betrugs 5 Männer, wegen Diebstahls 14 Frauen, wegen Hehlerei denfelbst 2 Frauen, wegen Betrugs 1 Frau, wegen Unterschlagung 2 Frauen, wegen Betrugs 1 Frau, wegen Unterschlagung 3 Frauen, wegen Gewerbsmissetaten und Landstreicheri 46 Frauen.

Ein zeitgemäßer Erlaß

Der badische Landesdirektor für Wirtschaft und Ernährung in Karlsruhe hat einen sehr zeitgemäßen Erlaß herausgegeben. In diesem Erlaß wird festgestellt, daß in unterstellten Ämtern ganze Stöße unredigierter Briefe und Anträge, die zum Teil schon wochen- oder monatslang liegen, bei aller Überlastung der Beamten muß darauf entschieden der Wert gelegt werden, daß die gesamte Post- und sündliche Anträge unverzüglich erledigt werden. Wenn dies erst nach langem Anstehen erhalten können, durch geeignete Dezentralisierung können diese Mißstände leicht abgemindert werden. An Bronnpunkten des Passantenverkehrs müssen Lebensmittellisten auch am Samstag nachmittags und am Sonntag zu erhalten sein. Ostfälligkeiten müssen in jeder Hinsicht schnell und zuvorkommend betreut werden.

Urlaub für Beamte, Angestellte und Arbeiter

Stuttgart, 8. April. (DANA). Der Urlaub für Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes in Württemberg-Baden wurde, nach einer Mitteilung der Pressestelle des Staatsministeriums in Stuttgart, für das Jahr 1946 einheitlich geregelt. 14 Tage Urlaub erhalten diejenigen, die das 25. Lebensjahr in diesem Jahr noch nicht vollenden. Alle älteren Personen haben Anspruch auf 21 Tage Urlaub. Ein Zusatzurlaub bis höchstens zehn Tage kann gewährt werden, wenn durch Wegfall des Urlaubs im Jahre 1945 soziale Härten verursacht wurden.

Öffentliche Bekanntgabe behördlicher Anordnungen

Stuttgart, 8. April. Die Pressestelle des Staatsministeriums berichtet: Um Mißverständnisse aufzuklären, wird ausdrücklich festgestellt, daß die Behörden der Regierung Württemberg-Baden ihre Anordnungen grundsätzlich nur durch das Regierungsblatt oder die Presse bekanntgeben. Erfolgt in besonders eiligen Fällen ausnahmsweise eine Bekanntgabe durch den Rundfunk, so wird ausdrücklich gesagt, daß es sich um eine amtliche Verlautbarung handelt und die Behörde angeben, von der die Anordnung stammt.

Erste Zusammenkunft der Bibliotheks-Direktoren

Stuttgart, 8. April. Am 3. und 4. April haben sich auf Einladung der Württ. Landesbibliothek Vertreter aller größeren Bibliotheken aus der amerikanischen Zone und Südwürttemberg zu einer Besprechung in Stuttgart getroffen und sich damit zum erstmaligen seit dem Zusammenbruch zur Zusammenarbeit im gemeinsamen Fache gefunden. Die Tagung, an der von seiten der amerikanischen Militärregierung Lt. Lieutenant Poste, Mr. Allan und Mr. Reichmann, von seiten der französischen Militärregierung Mademoiselle Lecœur und

Wettervorhersage

Unbeständig, kühl. Niederschlag: veränderliches Wetter. In Süd- und Südwestdeutschland nochmals sonnig und trocken. In Norddeutschland Bewölkung. Der Süden streift unter Einwirkung von kalten Winden, dadurch erhöht die Wetter bis Wochenende starken wechselnden Charakter. Vorhersage: Meist stärker bewölkt, teilweise Niederschläge bei westlichen bis nordwestlichen Winden.

Preisveränderungen

8. April: Konstanz 330 cm; Breisach 200 cm, gest. 2 cm; Maxau 41 cm, gest. 1 cm; Mannheim Rh. 323 cm, gest. 2 cm; Mannheim-Neck. 322 cm, gest. 4 cm.

Ausgehverbot aufgehoben

Da noch Urklarheiten herrschten, ob die Aufhebung des Ausgehverbots am 30. 3. auch für Karlsruhe zutrifft, wird darauf hingewiesen, daß die Aufhebung auch für Karlsruhe gültig ist. Es ist zu hoffen, daß die hiesige Einwohnerschaft sich dieses Entgegenkommens durch entsprechendes Verhalten würdig erweist.

Polizeibericht meldet

Eine Einmietetdieb wurde festgenommen, die ihrem Vermieter Kleidungsstücke entwendet hatte. Außerdem eine reisende Betrügerin, die sich ohne festen Wohnsitz längerer Zeit hier aufhielt und zahlreiche Betrügereien und Diebstähle begangen hat. — Ein nächtlicher Einbruch in das Versorgungsamt wurde durch das Eingreifen des Notrufkommandos verhindert. — Ein Schreiner wurde festgenommen, weil ihm bei einer Tonfilmanlage sowie eine größere Anzahl Radiogeräte vorzufinden worden waren, deren rechtmäßigen Besitz er nicht nachweisen konnte. — In Knielingen wurde ein Knabe, der unvorsichtig über die Straße sprangen wollte, von einem Personentraktorwagen angefahren und verletzt. — In der Karlsruhe stieß ein Straßenbahnzug mit einem Lastwagen zusammen, wobei der Motorwagen der Straßenbahn stark beschädigt wurde. — In der Nacht wurde im Zirkel ein Mann festgenommen, der eine größere Menge Seife und Haushaltsgegenstände mit sich führte. Nach längerem Leugnen gestand er ein, diese Gegenstände durch Einbruch in eine Kelle in der Akademiestraße gestohlen zu haben. — Eine Frau kam beim Abspringen von der fahrenden Altbahn zu Sturz und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Die Herzen der Großherzöge

Vor dem Landgericht Karlsruhe fand am 5. April die sensationelle Verhandlung der letzten Jahre statt. Angeklagt waren Gunar Meinke, ein 19jähriger, der 20jährige Walter Bopp und die beiden Wächmänner Lang und Frauenfeld. Meinke und Bopp verbrachten sich an einem Samstag letzten Jahres in die zerstörten Karlsruher Schlosses. Kellerräume des zerstörten Schlosses, die beiden, die Gewölbe des Fernheizwerkes, welche das Schloß durchziehen, zu untersuchen. Auf ihrer abenteuerlichen Fahrt stießen sie im Dunkeln zwischen Schutt und Trümmern an zwei konservenhaltige Gefäße. Wissenschaftler (vielleicht vermuteten sie tatsächlich einen großen Schatz) nahmen sie in die beiden Behälter in ihren Rucksack. Aus der Richtung, aus der sie gekommen waren, ertönten plötzlich Stimmen, der Rückzug war ihnen also versperrt, deshalb versuchten sie durch weiteres Vordringen in die Gewölbe einen anderen Ausweg zu finden. Nach längerem Umherirren stiegen sie durch eine ausgemachte Wohnung ins Freie, saßen sich im Schloßplatz auf eine Bank und rauchten in Anbetracht der vollbrachten Heldentaten eine Zigarette. Hier jedoch wurden sie durch zwei Männer mit weißen Armbinden, die sie aufforderten mit

Badische Umschau

ausdem der Kulturministerien

von Bayern, Großhessen und Nord-Württemberg-Baden teilnehmen, wurde durch Kultusminister Dr. Th. Heuß eröffnet.

Aufschlußreiche Berichte der Bibliotheks-Direktoren gaben einen Überblick über den Stand der einzelnen Bibliotheken. Fragen der Nachwuchsbildung wurden besprochen. Es wurde eine Stelle zur gemeinsamen Beschaffung ausländischer Literatur gegründet und — nach dem Vorbild des früheren Reichsbeirats ein Beirat der wissenschaftlichen Bibliotheken, dessen Aufgabe es ist, die einheitliche Behandlung gemeinsamer Probleme zu wahren und die Interessen der Bibliotheken bei der Militärregierung und den deutschen Ministerien zu vertreten.

Gernsbach. Volkliedabend. Nach 14jähriger Pause trat der Gernsbacher Schülerchor unter seinem Gründer und Leiter Heinrich Langenbach mit einem Volksliedkonzert „Vom Rhein zur Donau“ erstmals wieder mit großem Erfolg in der ausverkauften Stadthalle auf. Als Solistin fand die junge und vielversprechende Koloratur Sopranistin Inge Somann, Karlsruhe, mit volkstümlichen Liedern große Anerkennung. Insbesondere war der „Frühlingstimmewalzer“, der so recht den Vollwert ihrer in allen Lagen herrlich klingenden Stimme erkennen ließ. Am Flügel begleitete Otto Somann sehr fein. Mit dem Walzer „An der schönen, blauen Donau“, gesungen von den begeisterten 2500 Buben und Mädels schloß das wohlklingende Konzert.

Politik verdirbt den Charakter

Politik ist das Bestreben von einzelnen oder einer Gruppe, oder der ganzen Volksgemeinschaft, den Staat in ihrem Sinne und nach ihren Absichten zu beeinflussen. Natürlich können das nur solche tun, die auch die Macht besitzen, auf den Staat einzuwirken. Nachdem Deutschland den 1. Weltkrieg verloren hatte, dankte der Kaiser ab und mit ihm verschwanden sämtliche Bundesfürsten von ihren Thronen. In der nun folgenden Republik spielte aber die Großindustrie immer noch eine große Rolle. Als sie befürchtete, daß ihre Macht durch den größeren Teil des Volkes gebrochen werden würde, trat sie auf Seiten Hitlers und überließ damit dem Nationalsozialismus den Haupteinfluß auf den Staat.

In deutschen Kaiserreich war der Ausspruch, daß Politik den Charakter verderbe, gang und gäbe. Im Nationalsozialismus kam er aber außer Geltung. Es lag in der Zielsetzung des Nationalsozialismus, das Volk bis ins letzte Glied zu politisieren. Bei der Jugend wurde angefangen, sie hatte keine Vergleichsmöglichkeiten. Ihr schien alles Gold, auch was der Nationalsozialismus sagte, war es auch in Wirklichkeit Schamgold über einer leeren Nudschale.

Der Nationalsozialismus propfete die Köpfe voll Schlagworten und unterdrückte jede ihm feindliche Meinung. Kinder bespitzelten ihre Eltern, und Erwachsene wagten keine politische Äußerung mehr, wenn Jugend zugegen war. Politik hatte in Wahrheit den Charakter verderben.

Muß Politik den Charakter verderben? Die Politik hat den Charakter verderben in der Zeit, in welcher der Staat von einzelnen oder von einer Klasse abhängig war. Es ist natürlich, daß die Fürsten, später der deutsche Kaiser, der Grundbesitz und die Großindustrie den Staat so lenkten, wie es ihren Bedürfnissen entsprach. Bei dieser Politik dachten sie zuerst an sich und dann an das Volk. Das Volk durfte auf keinen Fall wissen, daß an seine Interessen zuletzt gedacht wurde. Aus diesem Grunde wurden die Begriffe verdrängt. Vor allem Dingen wurde dem Volk weis gemacht, daß es sich nicht um Politik zu kümmern brauche. Damit wollten die Machthaber verhindern, daß das Volk hinter Dinge käme, von denen es besser nichts wüßte. So kam das Wort von der verderblichen Politik auf. Besonders leidtragend waren die Frauen. Als sie anfingen, sich mit Politik zu

Da wiehert der Amtsschimmel...

„Geborener Anti-Faschist“

Antifaschisten gibt es heute in rauen Mengen. Kennen Sie Uwe Stolz? Nein? Dann lassen Sie sich erzählen, was sich kürzlich in einer großen Stadt ereignet hat. Uwe wurde am 3. März 1946 geboren. Er ist also erst knapp einen Monat alt und dürfte bisher kaum Gelegenheit gehabt haben, sich politisch irgendwie zu betätigen. Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, daß er seit seiner Geburt bereits Antifaschist ist. Auf dem zuständigen Polizeirevier entspann sich bei der Anmeldung folgendes Dialog: „Sie wünschen? Anmeldung? Bedauer der Zuzug ist gesperert.“ „Aber Herr Wachmeister, der Junge...“ „Sie wird rauh unterbrochen.“ „Wenn ich Ihnen sage, daß der Zuzug grundsätzlich gesperrt ist, können Sie mir das ruhig glauben. Halten Sie den Betrieb nicht unnötig auf. Der Nächste!“ „Aber Herr Wachmeister, der Junge nicht ja garnicht zu — er ist doch gestern geboren worden!“ Der Polizeibeamte stupt, murmelt etwas in seinem Bart, das so ähnlich wie... „auch gleich sagen können“, lautet, läßt sich die Anmeldeformulare geben und prüft sie sorgfältig. „Natürlich“, meint er dann sturrunzelnd, „wieder mal nicht richtig ausgefüllt. Hier in der letzten Spalte muß angegeben werden, ob der Angemeldete in der Partei war. Schreiben Sie also

hin: Ich erkläre hiermit am Eidesstatt, daß der so wie so nicht Mitglied der Partei oder einer ihrer Gliederungen gewesen ist.“ „Geschäftig will er die Papiere wieder zurückgeben. Der Tante geht der Hut hoch.“ „Herr Wachmeister, der Junge ist gestern, am 3. März 1946 geboren worden.“ Da kann er doch garnicht Mitglied der NSDAP gewesen sein!“ „Liebe Frau“, sagte der Hüter der Amtsstube, „halten Sie hier keine Volksreden. Ihre Belehrungen sind überflüssig. Die Spalte muß nun mal ausgefüllt sein, sonst darf ich die Anmeldung eben nicht annehmen. Tom Sie, was ich Ihnen gesagt habe.“

Daraufhin hat die Tante — am gesunden Menschenverstand zweifelnd — die Formulare dann doch so ausgefüllt, wie es die Obrigkeit von ihr verlangte.

Infolgedessen ist auch Uwe als eidesstattlich erklärtes und politisch beglaubigtes Nicht-Mitglied der NSDAP ein Gegner der Nazis. Also Antifaschist seit seiner Geburt. Infolge seiner Jugend wird er diese Tatsache zwar noch nicht genügend zu würdigen wissen. Aber vielleicht kann er im späteren Leben guten Gebrauch davon machen.

Vorläufig schütteln alle Weisen über diesen beinahe unglücklich klingenden Vorfall nur den Kopf. — cl —

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

zur Wache zu gehen, unliebsam gestört. Meinke, der keine Lust verspürte, auf die Polizei geschleppt zu werden, versuchte sein Heil in der Flucht, wurde jedoch kurze Zeit danach aufgegriffen und zu Bopp auf die Wache gebracht. Wie sich später herausstellte, hat haben die beiden Ahnungslosen eine unschätzbare Entdeckung gemacht. Die angehenden Konservenhütern entspannten sich nach ihrer Reinigung als zwei silberne Urnen, in denen die Herzen der Großherzöge Leopold und Wilhelm aufbewahrt sind. Die kostbaren Stücke, ursprünglich in der Schloßkirche untergebracht, kamen auf bis jetzt ungeklärte Weise nach deren Zerstörung in die Keller des Schlosses, wo sie, ohne den dummen Jungezustreich der zwei, vielleicht bis in ewige Zeiten unentdeckt geblieben wären. In der heutzutage Verhandlung, in der auch die beiden Wächmänner wegen vorläufiger Körperverletzung bzw. weil sie die beiden Jungen nach ihrer Festnahme auf das unmenslichste traktiert hatten, gleichfalls anekdotisch waren, konnte vorläufig nur der Fall Bopp verhandelt werden. Die Wächmänner waren nicht erschienen, so daß der Fall Meinke, Lang, Frauenfeld vertagt werden mußte. Staatsanwalt Jahn beantragte für Bopp eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der Verteidiger überzeugte davon, daß es sich lediglich um ein harmloses Abenteuer handelte. Vor allem hatten die beiden nicht die Absicht, etwas zu stehlen und außerdem in ihrem Unverständnis „historischen“ Herzen zu tun. Er beantragte sogar eine Bewährungsstrafe für ihre großartige Entdeckung. Bopp wurde freigesprochen. Schw.

Radioprogramm vom 10. bis 11. April

Mittwoch, 10. April. 6.15 Frühmusik mit Zeltansagen. 6.30 Wetterbericht mit Frühnachrichten. 6.45 Morgengymnastik. 7.00 Melodien am Morgen mit Programmanschauung. 7.15 Magazin Stimme Amerikas. 7.30 Melodien am Morgen. 8.00 Stimme Amerikas. 8.15 Wasserstände. 8.30-9.00 Polnisches Programm. 10.00 Schulfunk: Elsa Brandström. 10.30 Bunte Melodien. 11.00 Kleines Konzert. 11.30 Slicher Sextett. 11.45 Haus und Heim. 12.00 Melodie zur Mittagstunde mit Programmanschauung. 12.30 Kommentare aus Nürnberg. 12.45 Radio Stuttgart — Tanzquartett. 13.00 Nachrichten. 13.15 Stimme Amerikas. 13.30 Suchtdienst. 14.00-14.30 Schulfunk: Elsa Brandström. 17.00 Einladung zur Musik. 17.00 Musik für Kinder. 17.45 Polnisches Programm. 18.00 Kurznachrichten. 18.05 Anschlagspule. 18.30 Epische Gedichte. 18.00 Sport. 18.45 Musik. 19.15 Musik in 7% Takt. 19.30 Fragen, die alle angehen. 20.00 Nachrichten. 20.15 Nürnberg-Proseß. 20.30 Schlagercocktail. 20.58 Einlage. 21.00 Hörspiel: „Das Gespenst von Cantverville“. 22.00 Stimme Amerikas. 22.15 Tanzmusik. Lutz Tempelin. 23.00 Spätnachrichten. 23.15-23.30 Gute Nacht.

Donnerstag, 11. April. 6.15 Frühmusik mit Zeltansagen. 6.30 Wetterbericht mit Frühnachrichten. 6.45 Morgengymnastik. 7.00 Melodien am Morgen mit Programmanschauung. 7.15 Magazin Stimme Amerikas. 7.30 Melodien am Morgen. 8.00 Stimme Amerikas. 8.15 Wasserstände. 8.30-9.00 Polnisches Programm. 11.15 Musik. 11.30 Suchtdienst. 14.00-14.30 Schulfunk: Elsa Brandström. 17.00 Einladung zur Musik. 17.00 Musik für Kinder. 17.45 Polnisches Programm. 18.00 Kurznachrichten. 18.05 Anschlagspule. 18.30 Wir stellen vor. 19.00 Wirtschaftsfragen. 19.15 Lyrik der Welt. 19.30 Fragen des Tages. 19.45 Blick in die Welt. 20.00 Nachrichten. 20.15 Nürnberg-Proseß. 20.30 Schlagercocktail. 21.00 Studiokonzert. 21.30 Brucknerchor. 22.00 Stimme Amerikas. 22.15 Tanzmusik. Lutz Tempelin. 23.00 Spätnachrichten. 23.15-23.30 Gute Nacht.

DAS WORT DER JUGEND

beschäftigen, machte man sich über sie lustig und sagte, die Beschäftigung mit Politik sei unbillig. Die Nationalsozialisten, die alle Begriffe überspitzten, konnten aber diese Äußerungen nicht bestehen lassen. Sie brauchten ja auch die Frauen als Anhänger. Freilich sagten sie, die Frau sei zu gut, um t ä t i g in der Politik zu sein. Aber die Frau war gut genug, von morgens bis abends in der Rüstungsindustrie zu arbeiten und dann noch für Haushalt und Kinder zu sorgen bis zur vollständigen Erschöpfung ihrer Kräfte. Aber 600 RM im Monat zu verdienen, wie die männlichen Mitglieder im Reichstag, eine freie Eisenbahnfahrkarte 1. Klasse durch ganz Deutschland zu haben und hie und da das Horst Wessel-Lied zu singen, dazu war sie offenbar nicht zu genug.

Der Nationalsozialismus hat eine Begriffsverwirrung geschaffen, die ungeheuerlich ist. Es ist Aufgabe der Jugend, die Tatsachen der Wahrheit gemäß zu erkennen. Der Schutz, der in den Köpfen aufgespeichert ist, ist mindestens so dick, wie der, der auf den Straßen weggeschleppt werden muß. Kein Anspruch und kein Gedanke von früher, darf ungesehen übernommen werden. Jeder muß untersucht werden auf seine Wahrheit und seinen Gehalt. In der Demokratie, in der jeder die Verantwortung trägt für das Wohl des andern und des Volksganzen, ist es unmöglich, daß Politik den Charakter verdirbt. Im Gegenteil, diese Verantwortung läßt das eigene Schicksal vergessen und macht das Leben lebenswert. Darum ist die heutige Jugend heilsamer. Es ist unmöglich, sie zu bedauern wegen der schlechten Verhältnisse, in die sie hineingeraten ist. Es fällt ihr eine große Aufgabe zu: Sie darf aufpassen und sich ihre eigenen Gedanken machen. — E. Stark.

„Die neue Schule“ in Erziehung und Unterricht. „Die neue Schule“, eine Zeitschrift für demokratische Erneuerung in Unterricht und Erziehung, ist in dem Leipziger Verlag „Volk und Wissen“ zum ersten Mal erschienen. Der Inhalt des 38 Seiten umfassenden Monatsheftes befaßt sich mit allen Dingen, die für Lehrkräfte und Schüler von Interesse sind. Die erste Seite des Heftes bringt einen Aufsatz von Paul Wandel, dem Präsidenten der Zentralverwaltung in der Sowjetzone, in dem er sich über die neuen demokratischen Methoden der Pädagogik äußert. Ein anderer Aufsatz beschreibt das Leben und Werk von Pestalozzi. Mit der Autorität des Pädagogen, mit der Selbstverständlichkeit des Schülers, mit Gegenwartskunde, mit Schule und Leben im allgemeinen befaßt sich andere Ausführungen in dem illustrierten Heft. (DANA)

Das Konzert sah am Sonntagnachmittag viele Kinder, die mit ihren Eltern und Verwandten gekommen waren, um einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit und den Leistungen des Jugenderziehungswerks zu sehen.

Die Jugendkapelle eröffnete den Nachmittag mit dem Marsch „Unterm Sternenhimmel“. Herr Stadtschulrat Heß begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß das Jugenderziehungswerk wohl auf den Richtlinien des Generals Eisenhower aufgebaut sei, daß es aber doch zunächst auf unserem eigenen Pflichtbewußtsein und unserem Verantwortungsgefühl der Jugend gegenüber basiere. Er dankte den amerikanischen und deutschen Behörden für ihre Unterstützung. Zugleich wurden die Sieger des Schwedentanzes durch eine Bühnengruppe geleitet. Mit zarten, etwas schüchternen Stimmen sangen dann unter der sicheren Leitung von Schulleiter O. Feil die Jugend-Singgruppe eine Reihe wohlbekannter Volkslieder. Jugendturnerinnen hüpfen und tanzen um das Männelein im Walde, ab Oberlehrer Herr Nopper einstudierte Tänze zur Aufführung brachte. Die Laien-Spielgruppe überzeuften von ihrem Können mit zwei Spielen von Hans Sachs, wobei der Darsteller des kälberbrütenden Hans besonders erwähnt werden darf. Oberinspektor Hallbauer zeichnete für die wohlklingende Darbietung. Harte Schläge wurden bei zwei jugendlichen Boxersparten ausgeteilt, während Schülern des MTV, Karlsruhe sich zuvor im Medienballwerfen versucht hatten. Hauptlehrer P. Melber mit seinem jugendlichen Bläserorchester eröffnete mit zwei klassischen Bauerntänzen und beschloß die Vorfühungen mit dem Marsch aus „Sommerachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Das Konzert sah am Sonntagnachmittag viele Kinder, die mit ihren Eltern und Verwandten gekommen waren, um einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit und den Leistungen des Jugenderziehungswerks zu sehen.

Die Jugendkapelle eröffnete den Nachmittag mit dem Marsch „Unterm Sternenhimmel“. Herr Stadtschulrat Heß begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß das Jugenderziehungswerk wohl auf den Richtlinien des Generals Eisenhower aufgebaut sei, daß es aber doch zunächst auf unserem eigenen Pflichtbewußtsein und unserem Verantwortungsgefühl der Jugend gegenüber basiere. Er dankte den amerikanischen und deutschen Behörden für ihre Unterstützung. Zugleich wurden die Sieger des Schwedentanzes durch eine Bühnengruppe geleitet. Mit zarten, etwas schüchternen Stimmen sangen dann unter der sicheren Leitung von Schulleiter O. Feil die Jugend-Singgruppe eine Reihe wohlbekannter Volkslieder. Jugendturnerinnen hüpfen und tanzen um das Männelein im Walde, ab Oberlehrer Herr Nopper einstudierte Tänze zur Aufführung brachte. Die Laien-Spielgruppe überzeuften von ihrem Können mit zwei Spielen von Hans Sachs, wobei der Darsteller des kälberbrütenden Hans besonders erwähnt werden darf. Oberinspektor Hallbauer zeichnete für die wohlklingende Darbietung. Harte Schläge wurden bei zwei jugendlichen Boxersparten ausgeteilt, während Schülern des MTV, Karlsruhe sich zuvor im Medienballwerfen versucht hatten. Hauptlehrer P. Melber mit seinem jugendlichen Bläserorchester eröffnete mit zwei klassischen Bauerntänzen und beschloß die Vorfühungen mit dem Marsch aus „Sommerachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Das Konzert sah am Sonntagnachmittag viele Kinder, die mit ihren Eltern und Verwandten gekommen waren, um einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit und den Leistungen des Jugenderziehungswerks zu sehen.

Die Jugendkapelle eröffnete den Nachmittag mit dem Marsch „Unterm Sternenhimmel“. Herr Stadtschulrat Heß begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß das Jugenderziehungswerk wohl auf den Richtlinien des Generals Eisenhower aufgebaut sei, daß es aber doch zunächst auf unserem eigenen Pflichtbewußtsein und unserem Verantwortungsgefühl der Jugend gegenüber basiere. Er dankte den amerikanischen und deutschen Behörden für ihre Unterstützung. Zugleich wurden die Sieger des Schwedentanzes durch eine Bühnengruppe geleitet. Mit zarten, etwas schüchternen Stimmen sangen dann unter der sicheren Leitung von Schulleiter O. Feil die Jugend-Singgruppe eine Reihe wohlbekannter Volkslieder. Jugendturnerinnen hüpfen und tanzen um das Männelein im Walde, ab Oberlehrer Herr Nopper einstudierte Tänze zur Aufführung brachte. Die Laien-Spielgruppe überzeuften von ihrem Können mit zwei Spielen von Hans Sachs, wobei der Darsteller des kälberbrütenden Hans besonders erwähnt werden darf. Oberinspektor Hallbauer zeichnete für die wohlklingende Darbietung. Harte Schläge wurden bei zwei jugendlichen Boxersparten ausgeteilt, während Schülern des MTV, Karlsruhe sich zuvor im Medienballwerfen versucht hatten. Hauptlehrer P. Melber mit seinem jugendlichen Bläserorchester eröffnete mit zwei klassischen Bauerntänzen und beschloß die Vorfühungen mit dem Marsch aus „Sommerachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Das Konzert sah am Sonntagnachmittag viele Kinder, die mit ihren Eltern und Verwandten gekommen waren, um einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit und den Leistungen des Jugenderziehungswerks zu sehen.

Die Jugendkapelle eröffnete den Nachmittag mit dem Marsch „Unterm Sternenhimmel“. Herr Stadtschulrat Heß begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß das Jugenderziehungswerk wohl auf den Richtlinien des Generals Eisenhower aufgebaut sei, daß es aber doch zunächst auf unserem eigenen Pflichtbewußtsein und unserem Verantwortungsgefühl der Jugend gegenüber basiere. Er dankte den amerikanischen und deutschen Behörden für ihre Unterstützung. Zugleich wurden die Sieger des Schwedentanzes durch eine Bühnengruppe geleitet. Mit zarten, etwas schüchternen Stimmen sangen dann unter der sicheren Leitung von Schulleiter O. Feil die Jugend-Singgruppe eine Reihe wohlbekannter Volkslieder. Jugendturnerinnen hüpfen und tanzen um das Männelein im Walde, ab Oberlehrer Herr Nopper einstudierte Tänze zur Aufführung brachte. Die Laien-Spielgruppe überzeuften von ihrem Können mit zwei Spielen von Hans Sachs, wobei der Darsteller des kälberbrütenden Hans besonders erwähnt werden darf. Oberinspektor Hallbauer zeichnete für die wohlklingende Darbietung. Harte Schläge wurden bei zwei jugendlichen Boxersparten ausgeteilt, während Schülern des MTV, Karlsruhe sich zuvor im Medienballwerfen versucht hatten. Hauptlehrer P. Melber mit seinem jugendlichen Bläserorchester eröffnete mit zwei klassischen Bauerntänzen und beschloß die Vorfühungen mit dem Marsch aus „Sommerachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Das Konzert sah am Sonntagnachmittag viele Kinder, die mit ihren Eltern und Verwandten gekommen waren, um einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit und den Leistungen des Jugenderziehungswerks zu sehen.

Die Jugendkapelle eröffnete den Nachmittag mit dem Marsch „Unterm Sternenhimmel“. Herr Stadtschulrat Heß begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß das Jugenderziehungswerk wohl auf den Richtlinien des Generals Eisenhower aufgebaut sei, daß es aber doch zunächst auf unserem eigenen Pflichtbewußtsein und unserem Verantwortungsgefühl der Jugend gegenüber basiere. Er dankte den amerikanischen und deutschen Behörden für ihre Unterstützung. Zugleich wurden die Sieger des Schwedentanzes durch eine Bühnengruppe geleitet. Mit zarten, etwas schüchternen Stimmen sangen dann unter der sicheren Leitung von Schulleiter O. Feil die Jugend-Singgruppe eine Reihe wohlbekannter Volkslieder. Jugendturnerinnen hüpfen und tanzen um das Männelein im Walde, ab Oberlehrer Herr Nopper einstudierte Tänze zur Aufführung brachte. Die Laien-Spielgruppe überzeuften von ihrem Können mit zwei Spielen von Hans Sachs, wobei der Darsteller des kälberbrütenden Hans besonders erwähnt werden darf. Oberinspektor Hallbauer zeichnete für die wohlklingende Darbietung. Harte Schläge wurden bei zwei jugendlichen Boxersparten ausgeteilt, während Schülern des MTV, Karlsruhe sich zuvor im Medienballwerfen versucht hatten. Hauptlehrer P. Melber mit seinem jugendlichen Bläserorchester eröffnete mit zwei klassischen Bauerntänzen und beschloß die Vorfühungen mit dem Marsch aus „Sommerachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Das Konzert sah am Sonntagnachmittag viele Kinder, die mit ihren Eltern und Verwandten gekommen waren, um einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit und den Leistungen des Jugenderziehungswerks zu sehen.

Die Jugendkapelle eröffnete den Nachmittag mit dem Marsch „Unterm Sternenhimmel“. Herr Stadtschulrat Heß begrüßte alle Anwesenden und betonte, daß das Jugenderziehungswerk wohl auf den Richtlinien des Generals Eisenhower aufgebaut sei, daß es aber doch zunächst auf unserem eigenen Pflichtbewußtsein und unserem Verantwortungsgefühl der Jugend gegenüber basiere. Er dankte den amerikanischen und deutschen Behörden für ihre Unterstützung. Zugleich wurden die Sieger des Schwedentanzes durch eine Bühnengruppe geleitet. Mit zarten, etwas schüchternen Stimmen sangen dann unter der sicheren Leitung von Schulleiter O. Feil die Jugend-Singgruppe eine Reihe wohlbekannter Volkslieder. Jugendturnerinnen hüpfen und tanzen um das Männelein im Walde, ab Oberlehrer Herr Nopper einstudierte Tänze zur Aufführung brachte. Die Laien-Spielgruppe überzeuften von ihrem Können mit zwei Spielen von Hans Sachs, wobei der Darsteller des kälberbrütenden Hans besonders erwähnt werden darf. Oberinspektor Hallbauer zeichnete für die wohlklingende Darbietung. Harte Schläge wurden bei zwei jugendlichen Boxersparten ausgeteilt, während Schülern des MTV, Karlsruhe sich zuvor im Medienballwerfen versucht hatten. Hauptlehrer P. Melber mit seinem jugendlichen Bläserorchester eröffnete mit zwei klassischen Bauerntänzen und beschloß die Vorfühungen mit dem Marsch aus „Sommerachtsstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.

